



Bilder © Lisa Mathys



Hans-Peter Wessels und Urs Wüthrich beim Interview.

Fusion verpasst – Kooperation intensivieren!

Viel Polemik um die Partnerschaft zwischen den beiden Basel: Die Theaterabstimmung, das Baselbieter Sparpaket, ja sogar ein Neujahrsempfang haben für Medienhämie und – nicht nur zwischen den Regierungen – politischen Zündstoff gesorgt. Wie steht es aber wirklich um die Zusammenarbeit? Die SP-Regierungsräte Urs Wüthrich (BL) und Hans-Peter Wessels (BS) haben sich zum links-Interview an einen Tisch gesetzt. Interview: Lisa Mathys und Ruedi Brassel

links: Zum Einstieg ein Zitat zum Verhältnis der beiden Basel: Der eine Kanton, heisst es, habe die Finanzen im Griff, im anderen herrschen Depression und ein dreistelliges Millionen-Defizit. Gefordert wird der finanzielle Ausgleich, kritisiert wird die «Politik einer sehr berechnenden Ausbeutung».

Hans-Peter Wessels (HPW) unterbricht: Solche Äusserungen hört man ab und zu. Aber man muss das aus langfristigerer Perspektive betrachten: Der Kanton Basel-Stadt war auch schon in einer finanziell schwierigen Situation,

und es sah genau umgekehrt aus. Unser Partner Baselland wird auch wieder auf die Beine kommen, das ist eine Frage der Zeit.

Interessant, dass du sagst, man müsse die Situation langfristig betrachten. Die Aussagen von Ueli Vischer und Ruedi Rechsteiner stammen aus dem Jahr 1996 und wurden unter umgekehrten Kantonsvorzeichen gemacht. HPW lacht schallend.

Wie kam die Umkehr der Situation zustande, was steckt dahinter?

Urs Wüthrich (UW) – Vorneweg: Baselland ist immer noch Geber-Kanton im interkantonalen Finanzausgleich, wir nagen nicht am Hungertuch. Wichtig ist die Substanz, die wir als Region haben. Stark vereinfacht dargestellt: Wenn man die Steuererträge der juristischen Personen zusammenlegen und nach Bevölkerungsanteil zurückverteilen würde, hätte Baselland auf einen Schlag 395 Mio. Franken mehr – Basel-Stadt hätte so viel weniger, aber immer noch genug. Zentraler Punkt ist, dass Baselland seit einigen Jahren in einem riesigen Investitionsschub

steckt – nicht nur für Strassen, sondern auch im Hochschulbereich.

Man hört nun aber, die Uni habe dem Baselbiet das Genick gebrochen, man müsse nun deinvestieren. Das bringt das Baselbiet als Partner in eine schwierige Situation. Stichworte: Staatsvertrag mit BS, die wirre FHNW-Entscheidung ... Ist der Kanton Baselland noch ein verlässlicher Partner?

HPW: Ja, ja. So wie Urs es gesagt hat: Viele Investitionen wurden in Angriff genommen. Das ist eine sehr anspruchsvolle Zeit für Baselland. Bei Fachhochschule und Uni sind beide Kantone absolut darauf angewiesen, dass die Investitionen getätigt werden. Sonst sparen wir kurzfristig, laufen aber langfristig in einen Hammer hinein.

UW: Ab und zu muss man einen Kanton mit einem Unternehmen vergleichen: In schwierigen Zeiten kann man kurzfristige Kostenoptimierungsprogramme machen. Wird aber die Entwicklungs- und Forschungs-Abteilung zugemacht und auf das Marketing verzichtet,

→ Seite 9

gibt es diese Unternehmung bald nicht mehr. Auch als Kanton muss man schwierige Zeiten aushalten können, ohne in Panikreaktionen auszubrechen.

Die Situation sei nur temporär schwierig, sagt ihr. Ist sie nicht auch personell schwierig? Die bürgerliche Baselbieter Regierung hat den Kanton in diese Lage geführt und Staatsverträge infrage gestellt. Was wäre, wenn Baselland eine rot-grüne Regierung hätte? Was müsste anders laufen?

HPW: Ich glaube nicht, dass Partnerschaftsfragen auf Regierungsstufe parteipolitisch geprägt sind. Die Unterschiede hängen vielmehr von einzelnen Personen und deren Stil ab. Die Parteipolitik spielt in diesen Fragen eine sehr untergeordnete Rolle. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen sieht nur von aussen nicht harmonisch aus. Wir sind uns nicht immer einig, haben aber einen guten Draht.

Und das Hickhack findet in den Medien statt?

UW: Es gibt vielleicht hie und da eine Äusserung, wenn man sich ärgert über den Nachbarn. Das hat dann intakte Chancen, zu einer Schlagzeile zu werden. Ein Beispiel für das erfolgreiche Zusammenspannen ist die Intervention beim Bund in Sachen Innovationsförderung. Die Nordwestschweiz musste sich positionieren: Der Innovationspark Schweiz findet nicht ausschliesslich auf dem Flugplatz Dübendorf statt, wir haben auch Terrain bereitgestellt und dies mit Nachdruck beim Bund gemeldet. Die beiden Basel – die Regierungen, aber auch die Handelskammern mit Vertretungen aus der Pharmaindustrie – haben dafür gesorgt, dass wir ernst genommen werden. Das zeigt auch: Wir haben in Bern und in Zürich nur eine Chance, wenn mindestens die beiden Basel zusammen mit einer Stimme reden.

Bleiben wir beim Wirtschaftsraum. Gibt es überhaupt sinnvolle kantonale Strategien für die Wirtschaftsförderung? Oder ist hier vor allem eine gemeinsame Strategie nötig?

HPW: Gemeinsame Wirtschaftsförderung macht extrem viel Sinn! Wir haben eine Branche hier, in der wir nicht nur auf schweizerischer oder europäischer Ebene, sondern auf globaler Ebene in einer absoluten Spitzenposition sind: Pharma und verwandte Bereiche. Von den Top 5 der Pharmafirmen der Welt haben zwei ihren Konzernsitz und ihren grössten Standort in Basel, das hat globale Bedeutung! Die gemeinsame Wirtschaftsförderung mit Fokus auf Life Science macht Sinn. Auch die Kantone Jura und Aargau müssen einbezogen werden.

UW: Dieses Erfolgsmodell wird nicht in Frage gestellt. Man muss aber auch an die Pflege der Firmen vor Ort denken: Dass man sich



nicht nur um die Firmen kümmert, die geholt werden, sondern auch zu jenen Sorge trägt, die schon da sind. Das ist eine kantonale Aufgabe.

Wenn man die Wirtschaftsinteressenvertretung anschaut, sehen wir eine gegenläufige Tendenz. Die Wirtschaftskammer BL setzt auf protektionistische Positionen, die Handelskammer beider Basel arbeitet übergreifend, der Gewerbeverband BS ist Antagonist der Wirtschaftskammer. Es entsteht der Eindruck, dass sie sich gegenseitig blockieren. Behindert das auch die Wirtschaftsförderung?

UW: Ich habe mit der Handelskammer beider Basel sehr positive Erfahrungen mit sehr offenem Blickwinkel gemacht, dort scheint sich ein regionales Denken durchzusetzen. Bei Wirtschaftskammer und Gewerbeverband

überlegte ich mir auch schon, ob die Kantons-Fusion wohl noch vor der Fusion der beiden Verbände möglich sein würde ... Gut möglich, dass die Differenzen personenbedingt sind. Vorwärts bringt uns das sicher nicht.

HPW: Das hast du jetzt sehr schön gesagt! Klar ist, dass wir auf sehr kleinem Raum sehr viele Wirtschaftsverbände haben. Das ist schon fast skurril.

UW: In gewissen politischen Bereichen arbeiten wir sehr eng mit der Wirtschaftskammer BL zusammen. Beispiel: Lehrstellen-Offensive.

Ihr seid beide Regierungsräte mit Migrationshintergrund und könnt so die Lage auch immer noch ein bisschen von aussen betrachten.

Gibt es die Rivalitäten zwischen Baselland und Basel-Stadt wirklich – oder sind sie ein Mythos?

UW: Baselland gibt es genauso wenig wie Basel-Stadt, was Interessen und Lebensgefühl angeht. Ich bin überzeugt, dass die Leute, die getrennt durch eine unsichtbare Grenze auf dem Bruderholz wohnen, sich sehr nah sind. Auf der anderen Seite denkt man in kleinen Dörfern in ländlichen Gegenden wohl tatsächlich anders, hat – auch gesellschaftspolitisch – andere Vorstellungen. Ich bin sehr ländlich aufgewachsen – im Emmental – und kann das deshalb auch sehr gut respektieren. Wir müssen diese Vielfalt zusammenbringen, ohne auf die Idee zu kommen, man müsste Riechen in Baselland eingliedern.

HPW (lachend): ... oder Reinach in Basel-Stadt. Wenn man von aussen kommt – in meinem Fall aus der Ostschweiz –, sind die Gegensätze zwischen Stadt und Land anfänglich sehr schwer verständlich. Die Leute fühlen sich primär als Einwohner der Region. Es gibt ja auch zahlreiche Organisationen, die diskussionslos als regionale Institutionen wahrgenommen werden. Das beste Beispiel dafür ist der FC Basel.

Neben den emotionalen gibt es auch pragmatische Ebenen: Was ist mit der Fusionsfrage? Ist das eine rein pragmatische Angelegenheit? Ist es ein linkes Projekt?

HPW: Gute Frage! Hier gibt es möglicherweise einen Stadt-Land-Unterschied. In der Stadt wird ein Zusammengehen links oder rechts kaum unterschiedlich beurteilt. Auf der Landschaft hingegen ist es ein linkes Thema.

UW: Aus meiner Sicht hat man die Fusion der beiden Kantone verpasst. Das hätte 1969 Sinn gemacht, als es damals aktuell war. Aus heutiger Sicht habe ich keinen Ehrgeiz, Energie in eine Kantonsfusion zu investieren. Nach meinem Verständnis muss man heute Kooperationsprojekte intensivieren und auf das Schwarzbubenland und das Fricktal ausdehnen.

HPW: Es kann nicht die Aufgabe der Regierungen sein, über eine allfällige Fusion nachzudenken. Falls die Idee einer Gebietsverände-

rung wieder aufs Tapet kommen sollte, ist das etwas, was von unten wachsen muss.

Zurück zur emotionalen Seite: Politischer Widerstand wird mit der Bewirtschaftung alter Mentalitäten mobilisiert. Kann man dem etwas anderes Emotionales entgegensetzen?

UW: Der FCB ist eine gute Basis. Ich habe kein Rezept dafür, wie man das stärker emotionalisieren könnte. Für mich ist es pragmatisch ein Dauerauftrag, gegen die falschen Bilder anzutreten. Emotional überzeugen müsste die Tatsache, dass wir uns als Region nur mit einem starken Zentrum entwickeln können, wo Hochschulen möglich sind und gleichzeitig die Wirtschaft in die Fläche expandieren kann.

HPW: Das emotionale Zusammengehörigkeitsgefühl ist eine sehr wichtige Komponente. Beim FCB gibt's dieses Gefühl, bei der Fasnacht auch. Die Uni Basel wird leider immer noch als baselstädtische Universität wahrgenommen. Wir müssen daran arbeiten, dass die Uni auch emotional als gemeinsame Uni gilt! Nicht: «Wir geben jetzt wieder Geld in die Stadt, investieren dort in die Uni.» Sondern: «Wir pflegen unsere gemeinsame Universität.» Das muss aus meiner Sicht bedeuten, dass die Uni in Zukunft auch territorial auf dem Gebiet von BL daheim sein muss.

UW: Ich sage immer: Die Postleitzahl ist kein Argument, sondern Erreichbarkeit, Synergiepotenziale und Funktionalität. Sind diese Kriterien erfüllt, darf man tatsächlich nicht in den Stadtmauern stehen bleiben.

Lisa Mathys und Ruedi Brassel arbeiten im politischen Sekretariat der SP Baselland

AGENDA SP BASELLAND

Montag, 23. Januar

Veranstaltung «Erneuerbare Energie»
mit Philippe Meerwein, GR-Kandidat
Aula Meiriacker, Binningen, 19.30 Uhr

Mittwoch, 1. Februar

Die SP – eine staatstragende Partei?
Diskussionsrunde der SP-Sektionen im
Leymental mit Claude Janiak, Regula Nebiker,
Gotthard Frick und Meret Stoll, Moderation
Philipp Bollinger
Gemeindestube Bottmingen, 20 Uhr

Dienstag, 7. Februar

Stamm SP Muttenz
Restaurant Waage, Muttenz, 19 Uhr

Mittwoch, 8. Februar

**Podiumsdiskussion zu den Gemein-
wahlen Birsfelden**
Aula Rheinpark-Schulhaus Birsfelden,
19.30 Uhr

NACHRUF

Dr. Hans Dressler-Bietenholz

Alt-Appellationsgerichtspräsident

Am 30. Oktober 2011 ist Hans Dressler-Bietenholz in seinem 90. Altersjahr verstorben. Mit ihm verliert unser Gemeinwesen eine herausragende Richterpersönlichkeit. Der Verstorbene war bereits seit 1955 Zivil- und von 1977 bis 1984 Appellationsgerichtspräsident. Er war aber auch nachher weiterhin als Richter tätig, gehörte er doch bis 1990 dem Bundesgericht als Ersatzrichter an.

Hans Dressler war ein allseits anerkannter Richter. Seine Brillanz bei der Urteilsfällung, seine Unabhängigkeit und Geradlinigkeit waren fast schon sprichwörtlich. Daneben verfügte er über ein soziales Gewissen, einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und ein gerüttelt Mass an Humor. Bei so viel juristischem Sachverstand und menschlichen Qualitäten erstaunt es nicht, dass Hans Dresslers Rat überall gefragt war. Zahlreich sind die Gremien, denen er angehörte. Hans Dressler stellte sich immer gerne in den Dienst der Allgemeinheit und war für die SP auch im Grossen Rat, im Bürgerrat von Riehen und auch im Riehener Einwohnerrat.

Hans Dressler war SP-Mitglied seit frühesten Jugend, und zwar ein stets sehr aktives Mitglied. Solange es ihm die Gesundheit erlaubte, pflegten er und seine Frau Christel regelmässig an den Versammlungen der SP Riehen teilzunehmen. Dass Hans nicht mehr unter uns ist, stimmt traurig. Die SP Basel-Stadt und alle, die ihn kannten, werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Eugen Fischer



AGENDA SP BASEL-STADT

Samstag, 28. und Sonntag, 29. Januar

Rotes Basel 2012:
Parteiretraite der SP Basel-Stadt
Tagungszentrum «Das neue Rialto»,
Birsigstrasse 45, Basel

Mittwoch, 1. Februar

Nomination GR von QV GUN & ABI
Treffpunkt Breite, 19 Uhr

Donnerstag, 2. Februar

Parteivorstandssitzung SP BS
Grosser Saal, Gewerkschaftshaus, 20 Uhr

Donnerstag, 9. Februar

GV und Nomination GR von QV H/K
Rest Schiff, Hochbergerstrasse 134, 19.30 Uhr

Dienstag, 14. Februar

**Nomination GR von QV West,
St. Johann und Spalen**
Restaurant zur Mägd, St. Johanns-Vorstadt 29,
19.30 Uhr

Dienstag, 14. Februar

Nomination GR von Riehen
Haus der Vereine, im Tiefen Keller in Riehen,
19.30 Uhr

Donnerstag, 16. Februar

Delegiertenversammlung der SP Basel-Stadt
Schalendersaal, Altes Warteck, 20 Uhr

GESUCHT

Die SP Basel-Stadt sucht

ERSATZRICHTER/INNEN FÜR APPELLATIONS-, ZIVIL- UND STRAFGERICHT

Im Rahmen der Gesamterneuerungswahlen für die ErsatzrichterInnen des Appellations-, Zivil- und Strafgerichts für die Amtsperiode 2013–2018 müssen die Wahlvorschläge bis am 31. März 2012 dem Parlamentsdienst (Grosser Rat) abgegeben werden.

Die Sachgruppe Justiz der SP trifft sich am Dienstag, 6. März 2012, um 18 Uhr zur Vorbereitung und Weitergabe der Empfehlung an die Fraktion (Direktinfo ging an alle SG-Mitglieder mit zusätzlichen Unterlagen).

Total stehen 37 Sitze zur Disposition. Die SP hat bis anhin 11 Sitze. Angestrebt wird zumindest eine proportionale Vertretung (12 Sitze). Je nachdem, wie sich dieser proportionale Anspruch durchsetzen lässt und bisherige SP-Amtsinhaber zurücktreten, kann die SP Ersatzrichterämter mit neuen Personen besetzen.

Parteiinterne Anmeldung/Bewerbung (mit CV und kurzem Motivationsschreiben) bis 2. März 2012, resp. Information:

René Brigger, Co-Präsident Sachgruppe
Justiz der SP Basel-Stadt

Advokatur und Notariat

Falknerstrasse 3, 4001 Basel

Tel. 061 260 92 00, rb@basleradvokaten.ch

GROSSRATSWAHLEN 2012

Die SP Basel-Stadt braucht DICH!

Die Fraktion der SP Basel-Stadt gestaltet als stärkste Partei aktiv die Politik des Kantons Basel mit. Vom Veloweg bis zum Kulturanlass können Interessen und Anliegen direkt eingebracht und mitbestimmt werden. Bei den Grossratswahlen 2012 wollen wir zulegen und mit einer ausgewogenen und starken Liste in den Wahlkampf steigen. Wenn du an einer Kandidatur interessiert bist, melde dich bei deinem Quartierverein oder bei Nicole Amacher (nicole.amacher@sp-bs.ch).

Endlich da, wo die Entscheidungen getroffen werden?!

Kerstin Wenk: «Eine Viertelstunde vor Sitzungsbeginn läutet das Grossratsglöckchen. Dieses höre ich erst, seit ich im Grossen Rat bin. Das Rathaus ist mit seinen vielen traumhaft schönen Sitzungszimmern und dem Grossratssaal sehr beeindruckend. Hat was Feierliches!

Das «Gewusel» am Anfang ist sehr irritierend, die wenigsten sitzen an ihren Plätzen und hören den RednerInnen zu. Nach drei Monaten wird es dann auch mir klar, dass zu diesem Zeitpunkt alle Meinungen gemacht sind. Geredet wird für die Öffentlichkeit und die Medien.

Die spannende politische Arbeit geschieht in den Kommissionen. Da werden die Geschäfte von der Verwaltung vorgestellt, Fachpersonen dazu angehört und dann in der Kommission überparteilich beraten.

Es braucht Zeit und Geduld, um sich in dieser eigenen Welt mit ihren speziellen Abläufen einzuarbeiten. Schon alleine das Einsortieren der dicken regelmässigen Parlamentspost frisst Zeit. Aber es macht Spass und Frau lernt sehr schnell viel Neues!»

Otto Schmid: «Im Juni letzten Jahres bin ich – für mich überraschend – für Anita Heer in den Grossen Rat nachgerückt und wurde sehr freundlich von meiner Fraktion aufgenommen.

Auf die erste Spannung und Aufregung folgte bald die grosse Ernüchterung, denn so viel ich zu verstehen geglaubt oder zumindest gehofft hatte, verstand ich anfangs nicht.

Trotzdem macht die Arbeit im Grossen Rat, aber vor allem auch in der Kommission, unglaublich Spass. Es ist für mich spannend und bereichernd und so freue ich mich an den Tagen der Grossratsitzungen auf neue Herausforderungen. Es erfüllt mich mit Glück und, ja, – auch mit etwas Stolz, wenn ich die Rathaus-treppe hochsteige und am Mittwochmorgen in den altherwürdigen Saal trete.»

Kerstin Wenk
Grossrätin seit 1. Mai 2011



Otto Schmid
Grossrat seit 1. Juni 2011



GEMEINDEWAHLEN BL

Wahlkampf ohne Ende

Letztes Frühjahr der Landrat, im Herbst National- und Ständerat und jetzt die Gemeindevahlen: Die Baselbieter Parteien haben keine Zeit zum Durchatmen. Die SP-Sektionen treten am 11. März motiviert und mit guten Aus-sichten an. Dies unter sehr unterschiedlichen Voraussetzungen. Wir wollen zwei Beispiele herauspflücken.

Gelterkinden hatte als kleine Sektion diesmal überhaupt keine Mühe, genügend Leute für eine Kandidatur zu finden. Die Stimmung sei sehr gut, so Daniela Schaub. Die sehr aktiven Vorstandsmitglieder seien ein gutes Team und zuversichtlich, einen weiteren Gemein-derats-Sitz gewinnen zu können. Positiv wirkt sich auf diese Chance auch der Dorfcharakter aus: Man kennt sich, wählt Personen, nicht primär eine Partei. Obwohl die Sektion Gelterkinden seit einigen Jahren ohne formelles Präsidium dasteht, sei ein Schwung spürbar, der Wille, mitzugestalten und anzupacken – in Kommissionen oder eben im Gemeinderat, so Daniela Schaub. Offenbar berühre der Lauf der Welt die SP-Mitglieder im Moment.

In Reinach, der zweitgrössten Baselbieter Gemeinde, ist der Wahlkampf für die Sektion ein anderer. Auch hier ist man zwar stark auf-

gestellt mit zwei Bisherigen und einem neuen Kandidaten für den Gemeinderat – aber der dritte Sitz will zuerst verteidigt sein. Gerade durch den Wechsel zum Majorz-System seien die Chancen ungewiss, meint Präsident Markus Huber. Ungewöhnlich viele Kandidaturen machen Prognosen schwer. Die SP Reinach ist gefordert, mit viel Engagement ihren dritten Sitz zu behaupten. Dazu hat man ein Wahlkampf-Gremium mit professionellen Strukturen eingesetzt. Im Gegensatz zu kleineren Gemeinden, wo vor allem die Person zählt, sei in Reinach das Ansehen der Partei auch sehr wichtig. Darum sei es zurzeit aber gut bestellt – nicht zuletzt auch dank dem Besuch von Micheline Calmy-Rey im letzten Herbst, zeigt sich Markus Huber zuversichtlich.

Bis zum 11. März werden noch viele engagierte SP-Mitglieder Wahlkampf betreiben – und hoffentlich dafür belohnt!

Lisa Mathys
Politische Sekretärin der SP Baselland



PAROLEN SP BASEL-STADT

**Parolen für die Abstimmungen vom
5. Februar 2012**

NEIN zur kantonalen Initiative
«**Ja zu Parkraum auf privatem Grund**»
(Parkrauminitiative) sowie
NEIN zum **Gegenvorschlag** des Grossen
Rates vom 21. September 2011
Stichfrage: Gegenvorschlag

NEIN zur kantonalen Initiative
«**Für einen sicheren Kanton Basel-Stadt**»
(Sicherheitsinitiative)

IMPRESSUM

SP Basel-Stadt
Rebgasse 1, Postfach, 4005 Basel
T/F 061 685 90 20/29
sekretariat@sp-bs.ch, www.sp-bs.ch

SP Baselland
Rheinstrasse 17, Postfach, 4410 Liestal
T/F 061 921 91 71/68 71
info@sp-bl.ch, www.sp-bl.ch